

lassen, die Quellen aufzuspüren, aus denen der Kompilator des Liber derivationum geschöpft hat. Zu einem großen Teil stammen sie, und oft sogar Wort für Wort, aus Isidors Etymologien, so beispielsweise: *mechonites* (Sp. 284, 37) = Isid. 16, 15, 20 (vgl. Thes. ling. lat. 8, 517 s. v. *meconitis*); *melanurus* (Sp. 328, 25) = Isid. 12, 6, 27 (vgl. Thes. ling. lat. 8, 613); *melchisedechianus* (Sp. 328, 38) = Isid. 8, 5, 17; *melota* (Sp. 343, 54) = Isid. 19, 24, 19 (vgl. Thes. ling. lat. 8, 627); *menendrianus* (Sp. 367, 24) = Isid. 8, 5, 3; *merista* (Sp. 424, 23) = Isid. 8, 4, 8; *merula* (Sp. 426, 50) = Isid. 12, 7, 69 (vgl. Thes. ling. lat. 8, 845); *mespila* (Sp. 433, 7) = Isid. 17, 7, 14 (vgl. Thes. ling. lat. 8, 854). Da und dort kann gerade mit Hilfe der Vorlage der Text selbst verbessert werden. So wäre z. B. unter dem Lemma *menianum* (Sp. 372, 43) der Name *Menianus* in *Menius* (nach Isid. 15, 3, 11) und unter *medicus* (Sp. 300, 14) das Wort *semen* in *semel* (nach Isid. 17, 4, 8) abzuändern. Überhaupt verrät das N. Gl. einige Unbeholfenheit im Umgang mit den Glossen, die nur zu oft mit dem kläglichen Etikett ‚orig. et sens inc.‘ versehen sind. Dabei genügte in vielen Fällen ein kurzer Blick in die Glossaria latina der British Academy, um die Dinge zurechtzurücken. Bei dem unverständlichen *megis* (Sp. 324, 12) z. B. handelt es sich um eine falsche Form statt *mergis* (= *merges*, vgl. Thes. ling. lat. 8, 829). Das beweist die beigegefügte Glosse *facies spinarum* (statt *fascies spicarum*), die in der gleichen verderbten Form auch in Gloss. lat. 5, 87 auftaucht. — *meriada* (Sp. 421, 29): dahinter verbirgt sich der Zahlbegriff *myriada*; die Glosse *summa* bildet, wie Gloss. lat. 3, 145 zeigt, die Erklärung zu *decem milium*. — *metallia* (Sp. 443, 1): die Glosse *dicuntur in legem* führt auf das richtige zugehörige Lemma *metalli* (= *metelli*), wozu die Glossatoren die manchmal abgekürzte Erläuterung *dicuntur in lege m<ilitari quasi mercennarii* zu setzen pflegten (vgl. Gloss. lat. 4, 266 und Thes. ling. lat. 8, 880 s. v. *metellus*). — *messata* (Sp. 433, 52): nach Gloss. lat. 3, 145 ist *messa[ta]* glossiertes Stichwort aus Vergil. Aen. 4, 513 (zu *messio*, -are vgl. Thes. ling. lat. 8, 861). — *Summa summarum* bleibt der wenig günstige Eindruck, den die Publikationen des N. Gl. bisher erweckten, auch nach Durchsicht des dritten Faszikels bestehen. Zugleich aber wird immer deutlicher, wo die Wurzel allen Übels tatsächlich liegt. Es mangelt an der forschenden Neugier, die sich allseitig mit den Problemen auseinandersetzt. Es fehlt der kombinatorische Eifer, mit dem der alte DuCange die einzelnen Fakten zueinander in Beziehung setzte. Man vermißt das Bemühen, die rein philologische Einheit einer Vokabel in den allgemeinen sachlichen und historischen Zusammenhang einzuordnen und sie in diesem Zusammenspiel näher zu bestimmen. Ein abschließendes Beispiel möge das noch einmal verdeutlichen. *mekallum* (Sp. 325, 36): der Kommentar des N. Gl. beschränkt sich hier auf eine bloße Frage: ‚pour metallum?—monnaie?‘ Die nach dem CARTUL. Clun. zitierte Stelle entstammt einem Diplom Alfons VII. und lautet in genauer und ergänzter Version: *elemosinam duo scilicet* (fehlt N. Gl.) *milia mecallorum, quam ipsi (rex scilicet Fredenandus, proavus meus, et Adefonsus, avus meus, Cluniacensi ecclesie de redditibus sui regni censualiter singulis annis pro salute animarum suarum) reddi statuerunt*. Die Urkunde verweist also auf den bekannten Zins, den die Könige von Kastilien seit Ferdinand I. dem Kloster Cluny freiwillig leisteten (vgl. dazu E. Sackur, Die Cluniacenser 2, 112 f.). Wie groß die Zinssumme war und welchem Wert sie entsprach, läßt sich unschwer feststellen, und zwar anhand eines Diploms Alfons VI. aus dem Jahr 1090 (CARTUL. Clun. IV 3638 p. 809): *censum annualem mille videlicet aureos, quos vulgo mancales appellant, conventui Cluniacensi ... dedit* (sc. rex Fredenandus); und ebenda: *censum quoque largitatis paternę duplicavi, duo milia mancales in censu annuali Cluniaco persolvens* (den ersten